



UniversitätsKlinikum Heidelberg

Akademie für Gesundheitsberufe    
        Heidelberg



# 19. Krebskrankenpflegesymposium

Pflegende im Spannungsfeld  
zwischen Wertschätzung und Stolz

## Programm

Unter der Schirmherrschaft von:



Pflegekompetenz in der Onkologie  
KOK-Krebsgesellschaft.de



NCT

NATIONALES CENTRUM  
FÜR TUMORERKRANKUNGEN  
HEIDELBERG

# Programm

Seite

Grußworte	Edgar REISCH.....	2
Grußworte	Dirk JÄGER.....	3
Grußworte	Kerstin PARADIES.....	5
Organisation	.....	6
Veranstalter	.....	7
Anerkennung	.....	8
Ziele	.....	9
Programm für 11. Mai 2015	.....	11
Programm für 12. Mai 2015	.....	13
Programm für 13. Mai 2015	.....	15
Bewerbungen zu „Deutschlands Onko-Team 2015“	.....	17
Bewerbungen zu „Deutschlands Onko-Team 2015“	.....	18
Bewerbungen zu „Deutschlands Onko-Team 2015“	.....	19
<b>Abstracts für den 11. Mai 2015</b>	Barbara HINDING.....	21
	Suzanne GORDON.....	22
	Matthias VOLKENANDT.....	23
	Agnes GLAUS.....	25
	Christine WINTERSOHL.....	26
	Corina WUNDERLICH.....	27
<b>Abstracts für den 12. Mai 2015</b>	Birgit TRIERWEILER-HAUKE.....	29
	Nadja KLAFKE.....	30
	Marita NEUMANN.....	31
	Thorsten ADELT / Sylvia BRATHUHN.....	32
<b>Workshops/Seminare</b>	Marita NEUMANN                      Workshop 1	33
	A. WOCHNIK / C. FINK                Workshop 2	34
	Ines PASCHMANN                      Workshop 3	35
	Carolin SCHMAUSER                  Workshop 4	36
	Christian SCHÖNWITZ                 Workshop 5	37
	News aus der onkolog. Weiterbildung.....	38
<b>Führungen</b>	Stadtführung.....	39
	Update on Boat.....	40
<b>Abstracts für den 13. Mai 2015</b>	Bärbel OFENLOCH.....	41
	Anna WOJAHN.....	42
	Johannes RAUCH.....	43
	Jörn GATTERMANN.....	44
	Alexandra NOLL.....	45
	Marion MECKLENBURG.....	46
	Carolin SCHMAUSER.....	47
	Zitate.....	48

## Grußworte



Edgar REISCH  
 Pflegedirektor am  
 Universitätsklinikum Heidelberg  
 Geschäftsführer der  
 Akademie für Gesundheitsberufe Heidelberg

Das Universitätsklinikum und die Akademie für Gesundheitsberufe Heidelberg begrüßen Sie sehr herzlich zum 19. Fortbildungssymposium für Krebskrankenpflege.

Die Krankenhäuser in Deutschland kämpfen mit einer zunehmenden Leistungsverdichtung bei gleichzeitiger Unterfinanzierung und steigenden Anforderungen an ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit dem demographischen Wandel und der Zunahme von Krebserkrankungen werden die Anforderungen insbesondere an die Pflege weiter steigen. Umso wichtiger ist es, die Arbeit der Pflegenden wertzuschätzen, anzuerkennen und als wichtigen Erfolgsfaktor eines Klinikums zu betrachten. Das diesjährige Krebskrankenpflegesymposium unter dem Motto „Pflegende im Spannungsfeld zwischen Wertschätzung und Stolz“ greift diese Thematik auf und trifft somit einmal mehr den Nerv der Zeit.

Wie lassen sich Wertschätzung und Anerkennung sowie Arbeitsplatzgestaltung in Einklang bringen? In Heidelberg haben wir ein Demographiemangement implementiert, um neue Mitarbeiter in der Pflege zu finden, erfahrene Mitarbeiter zu binden und die Leistungsfähigkeit auch älterer Mitarbeiter zu erhalten. Ganz weit oben auf der Agenda steht die Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit flexiblen Arbeitszeiten. Die gezielte Mitarbeiterentwicklung, gute Arbeitsbedingungen sowie eine fest verankerte betriebliche Gesundheitsförderung sind weitere zentrale Konzepte.

Eine wesentliche Aufgabe kommt uns Führungskräften zu: Wir sind gefordert, Mitarbeiter individuell zu führen und eine Atmosphäre der Wertschätzung und Anerkennung zu schaffen.

Das Universitätsklinikum und die Akademie für Gesundheitsberufe freuen sich außerordentlich, so viele engagierte Pflegenden in Heidelberg willkommen zu heißen und einen wichtigen Beitrag zur aktuellen Diskussion zu leisten. Nur mit Ihnen wird es uns gelingen, den Patienten eine qualifizierte Spitzenpflege anzubieten und dabei gleichzeitig die Veränderungsprozesse im Gesundheitswesen zu meistern.

Ich wünsche Ihnen viele spannende Vorträge mit fruchtbaren Diskussionen.

\*\*\* VORANKÜNDIGUNG \*\*\*

BITTE TERMIN  
VORMERKEN!



# Der ältere Patient in der onkologischen Pflege – Besonderheiten und Heraus- forderungen

11. - 12. September 2015  
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Weitere Infos unter:  
[www.kok-krebsgesellschaft.de](http://www.kok-krebsgesellschaft.de)

Zertifizierung bei der Registrierung beruflich Pflegender beantragt



## Grußworte



Kerstin PARADIES

Vorstandssprecherin der  
Konferenz onkologischer Kranken- und Kinderkrankenpflege (KOK)  
in der Deutschen Krebsgesellschaft e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen

Ich freue mich, Sie zum 19. Krebskrankenpflegesymposium in Heidelberg begrüßen zu dürfen.

„Pflegerische im Spannungsfeld zwischen Wertschätzung und Stolz“  
das diesjährige Thema des Symposiums. Ein sehr großes und wichtiges Thema, was in unserer heutigen schnell lebigen Zeit leider zu kurz kommt.

Die pflegerische Begleitung von Patienten in der Onkologie erfordert eine hohe fachliche und soziale Kompetenz, Kreativität und Achtsamkeit. Dies sind komplexe Anforderungen an jeden einzelnen Pflegenden.

Pflegefachpersonal hat gezeigt, dass sie bereit sind, neue Aufgaben zu übernehmen. Dieses Potenzial und die dadurch mögliche Motivationssteigerung werden noch nicht von allen Entscheidern gesehen und gewertschätzt.

Um das zu ändern, brauchen wir eine starke Berufsgruppe, die sich mit Inhalten z.B. Nachwuchssicherung, Fachkräftegewinnung, ausreichende Personalbelegung in den Kliniken auseinandersetzt, aber auch Partner im Gesundheitswesen, mit denen wir gemeinsam agieren müssen und wollen.

„Jeder Mensch braucht eine Aufgabe, die ihm Struktur, Zugehörigkeit und Wertschätzung gibt.“ (Helmut Glaßl)

Seien Sie an drei spannenden Tagen in Heidelberg auf dem 19. Krebskrankenpflegesymposium dabei, diskutieren Sie mit, tauschen Sie sich mit Experten und Kollegen aus.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine erfolgreiche Veranstaltung

Ihre

## Organisation

Wir stehen für einen wertschätzende Atmosphäre und einen reibungslosen Ablauf beim 19. Krebskrankenpflegesymposium.

Wir freuen uns auf Sie!



*Das Orga - Team*

# Veranstalter

## Schirmherren:

Prof. Dr. med. Dirk JÄGER  
 Medizinische Onkologie im Nationalen  
 Centrum für Tumorerkrankungen (NCT)



Kerstin PARADIES  
 Vorstandssprecherin der  
 Konferenz onkologischer Kranken- und  
 Kinderkrankenpflege (KOK) in der  
 Deutschen Krebsgesellschaft e.V.

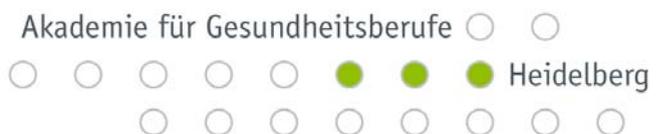


## Veranstalter:

Edgar REISCH  
 Pflegedirektor am  
 Universitätsklinikum Heidelberg  
 und Geschäftsführer der  
 Akademie für Gesundheitsberufe  
 Heidelberg gemeinnützige GmbH



Frank STAWINSKI  
 M.A.; Akademieleiter der  
 Akademie für Gesundheitsberufe  
 Heidelberg gemeinnützige GmbH

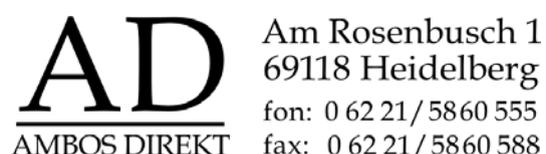


## Wissenschaftliche Leitung:

Burkhard LEBERT  
 Dipl. Pflege- und Gesundheitswissenschaftler  
 Leiter der Weiterbildung  
 „Pflege krebskranker, chronisch-kranker Menschen“

## Teilnehmerorganisation:

Jutta AMBOS  
 Ambos Direkt  
 Kongresse, Seminare



## Ziele der Veranstaltung

### Warum Sie diese Veranstaltung besuchen sollten!

Sie pflegen krebskranke Menschen und erhoffen sich folgenden Nutzen:

- Sie erfahren Wertschätzung und reden über Ihren Stolz als Pflegende von krebskranken Menschen.
- Sie setzen sich mit dem Einfluss der Krebserkrankung auf den Stolz eines betroffenen Menschen auseinander.
- Sie informieren sich über Cancer Survivorship und diskutieren die Bedeutung für Pflegende in der Onkologie.
- Sie vertiefen Tipps zur Durchführung einer wertschätzenden Kommunikation.
- Sie setzen sich mit der Umsetzung der psychosozialen Pflege in der Praxis und der pflegerischen Beratung vor einer adjuvanten Chemotherapie auseinander.
- Sie beurteilen die Rolle Pflegender in der komplementärmedizinischen Beratung krebskranker Menschen.
- Sie entwickeln Ideen hinsichtlich des Einflusses der Resilienz auf ihre persönliche Berufszufriedenheit
- Sie erfahren einen achtsamen und wertschätzenden Umgang mit sich selbst als Pflegender.
- Sie erleben die Hilflosigkeit Pflegender in der Betreuung sterbender Patienten und erspüren für sich hilfreiche Verhaltensweisen.
- Sie entdecken frühe Komplikationen nach BSZT aus pflegerischer Sicht und Lösungen des Umgangs im Team.
- Sie überprüfen pflegerische Interventionen der Phänomene „Appetitlosigkeit“, „Bewegungsmangel“ und „Copingstrategien“ und festigen damit ihr berufliches Wirkungsspektrum.
- Sie diskutieren organisatorische Voraussetzungen zur Berufszufriedenheit Pflegender in der Onkologie.
- Sie tanken Kraft und Energie für die Betreuung krebskranker Menschen und ihrer Familien.
- Sie wertschätzen den Einfluss der Teamarbeit auf die Entfaltung des Stolzes als Pflegender krebskranker Menschen.
- Sie spüren glückliche Momente als Pflegender und erlauben sich, diese zu intensivieren.
- Sie lernen andere Pflegenden in der Onkologie kennen und tauschen sich über die berufliche Wirklichkeit aus.
- Sie erleben ein sonniges und freundliches Heidelberg.

## Programm

Mo, 11. Mai 2015

**10.00 Uhr Begrüßung**

Edgar REISCH  
Kerstin PARADIES  
Prof. Dirk JÄGER

Pflegende im Spannungsfeld  
zwischen Wertschätzung und Stolz

Dipl. PGW  
B. LEBERT

**10.30 Uhr**

**Vorsitz:**  
Dr. C. MAHLER

Führt die Wertschätzungskultur zu mehr Stolz bei  
Pflegenden? Vorstellung des Projekts „ProWert“

Dr. Barbara  
HINDING

Just a Nurse -  
was Pflegende öffentlich kommunizieren müssen

Suzanne  
GORDON

Wie der Krebs am Stolz eines Menschen nagt

Patientin

**12.30 Uhr Mittagspause**

**13.30 Uhr**

**Vorsitz:**  
A. SENSMEYER

Wertschätzende Kommunikation  
mit Patienten, Angehörigen und Kollegen

Prof. Matthias  
VOLKENANDT

**14.30 Uhr Kaffeepause**

**15.00 Uhr**

**Vorsitz:**  
A. SENSMEYER

Cancer-Survivorship – ein (noch)unbedeutendes Thema  
in der onkologischen Pflege?

Dr. Agnes  
GLAUS

Psychosoziale Pflege krebskranker Menschen –  
Bedeutung und Realisierung

Christine  
WINTERSOHL

Pflegerische Beratung vor adjuvanter Chemotherapie

Corina  
WUNDERLICH

**17.00 Uhr Ende des ersten Tages**

## Programm

Di, 12. Mai 2015

9.00 Uhr

**Vorsitz:**  
A. KÖNIG

Wie stolz wäre Florence Nightingale  
auf Pflegende im Jahr 2015

Birgit  
TRIERWEILER-HAUKE

Komplementärmedizinische Pflege und Beratung von  
krebskranken Frauen – Vorstellung der CONGO - Studie

Dr. N. Klafke  
Dr. C. Mahler

10.30 Uhr **Pause**

11.00 Uhr

**Vorsitz:**  
A. KÖNIG

Resilienz – das neue Zauberwort auch für Pflegende?

Marita  
NEUMANN

"... die Begleitung schwieriger Sterbeprozesse...  
vom Umgang mit der eigenen Hilflosigkeit"

Dr. S. Brathuhn  
Dr. Th. Adelt

12.45 Uhr **Mittagspause**

14.00 – 18.00 **News aus der onkologischen Weiterbildung**

14.00 – 16.00 **Workshop 1:**  
Resilienz erleben, trainieren, mehr erfahren!

Marita  
NEUMANN

14.00 – 17.00 **Satelitenworkshop Fa. EUSA Pharma:**  
Frühe Komplikationen nach Stammzelltransplantation aus  
pflegerischer Sicht - Kommunikation innerhalb der Fachgruppen

Dr. A. WOCHNIK  
Claudia FINK

14.00 – 16.00 **Workshop 3:**  
Wertschätzung – einmal kritisch unter die Lupe genommen

Ines  
PASCHMANN

14.00 – 16.00 **Workshop 4:**  
Wie kann ich glücklicher werden?

Dr. Carolin  
SCHMAUSER

14.00 – 17.00 **Seminar 5:**  
Achtsamkeit / Achtsamkeitsbasierte Stressbewältigung

Christian  
SCHÖNWITZ

17.00 – 18.30 **Stadtführung**

Susanne  
SPÄINGHAUS

19.00 – 22.00 **Update on Boat**

## Programm

Mi, 13. Mai 2015

<b>9 Uhr</b>	<b>Praktische Szenarien des Wirkungsspektrums onkologischer Pflege</b>	<b>Vorsitz:</b> St. SCHEWE
	Mit pflegerischer Unterstützung extreme chemotherapie- bedingte Appetitlosigkeit durchbrechen	Bärbel OFENLOCH
	Pflegende bewirken etwas - Einfluss von Patientengruppen- schulungen auf Copingstrategien krebskranker Menschen	Anna WOJAHN
	Onkologische Pflege bewegt! Bewegungstherapie – eine Herausforderung für Pflegende und Patienten.	Johannes RAUCH
<b>10.45 Uhr</b>	<b>Pause</b>	
<b>11.15 Uhr</b>	<b>Wertschätzung des Einzelnen im Team</b>	<b>Vorsitz:</b> St. SCHEWE
	Wir können! Wir wollen! Wir dürfen! Die Perspektive des „Skill Mixes“ in der Onkologie	Jörn GATTERMANN
	Teamentwicklung im Generationenkontext	Alexandra NOLL
<b>12.30 Uhr</b>	<b>Mittagspause</b>	
<b>13.15 Uhr</b>		<b>Vorsitz:</b> St. SCHEWE
	„Wenn wir gemeinsam etwas tun, dann ist es Unseres“ – vom gemeinsamen Weg zu einem onkologischen Pflegekonzept	Marion MECKLENBURG
	<b>Preisverleihung „Deutschlands Onko-Team 2015“</b>	
	Pflegende als Glücksbringer und wer sorgt für ihr Glück?	Dr. Carolin SCHMAUSER
	<b>Verabschiedung</b>	F. STAWINSKI B. LEBERT
<b>15 Uhr</b>	<b>Ende des 18. Krebskrankenpflegesymposiums</b>	

# Bewerbungen zu „Deutschlands Onko-Team 2015“

**Onko-Team Ansbach**



**Onko-Team Aurich**



**Onko-Team Bad Soden**



**Onko-Team Erlangen**



**Onko-Team Bamberg**



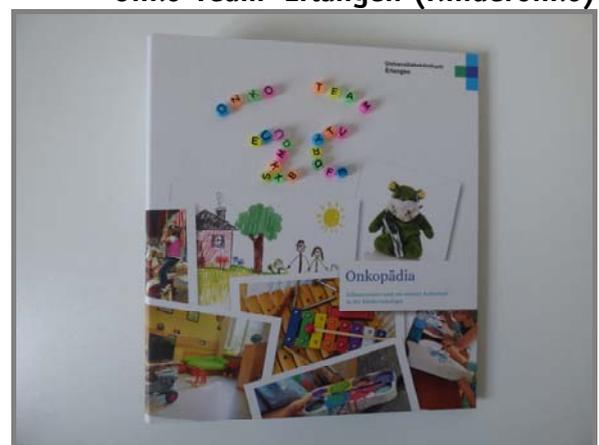
**Onko-Team Leverkusen**



**Onko-Team Mannheim**



**Onko-Team Erlangen (Kinderonko)**



# Bewerbungen zu „Deutschlands Onko-Team 2015“

**Onko-Team Idar-Oberstein**



**Onko-Team Münster**



**Onko-Team Völklingen**



**Onko-Team Speyer**



**Onko-Team Ulm**



**Onko-Team Mainz**



# Bewerbungen zu „Deutschlands Onko-Team 2015“

**Onko-Team Frankfurt**



**Onko-Team Würzburg**



**Onko-Team München**



# Vortrag



Barbara HINDING

Dr. phil.

Universitätsmedizin Mannheim

Medizinische Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg Mannheimer  
 Institut für Public Health, Sozial- und Präventivmedizin

## Mit einer Wertschätzungskultur zu mehr Stolz bei Pflegenden

Stolz auf die eigene Arbeit, den eigenen Beitrag zur Wertschöpfung oder den Beruf gilt als Einflussfaktor des Wohlbefindens sowie der Arbeitsmotivation und des beruflichen Engagements (Katzenbach, 2003).

Im Projekt „ProWert – Produzentenstolz durch Wertschätzung<sup>1</sup>“ (<http://miph.umm.uni-heidelberg.de/innogeso/prowert.htm>) wurde untersucht, wie sich Stolz im Bereich der pflegerischen Dienstleistungen zeigt und wie er unterstützt und gefördert werden kann.

Interviews mit Beschäftigten in vier Krankenhäusern und Fragebogendaten zeigen, dass Wertschätzung beruflichen Stolz und andere positive Emotionen sowie die Leistungsfähigkeit fördert. Deutlich wurde auch, dass die gewünschte Wertschätzung der Beschäftigten in den meisten Fällen hinter der erlebten zurückbleibt. Die Gründe dafür wurden analysiert und systematisch beschrieben und werden bei der Veranstaltung vorgestellt.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Literatur:

Katzenbach, J. (2003). Why Pride Matters More Than Money. New York: Random House.

<sup>1</sup>Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Europäischen Sozialfond (ESF/EU)

# Vortrag



Suzanne GORDON

Autorin (u. A. von „Beyond the checklist“ und „Bedside Manners“) mehrfach preisgekrönte Journalistin (Washington Post, New York Times u.v.m.)

## **Just a nurse: Telling the right story in the right way**

In this era of budget cutting and competition for health care dollars, nurses need to help the public understand their critical role in patient safety and patient care. This means that nurses have to talk about their work in credible, compelling ways and explain why they are not virtue workers but knowledge workers.

This lecture will analyze the legacy of silence in nursing.

It will explain why nurses –when they do talk about their work - mobilize scripts and images that reinforce traditional images of nursing.

Finally it will help nurses move from a virtue to a knowledge script so that they can achieve their individual and collective goals and better protect their patients and prove what it means to be Just A Nurse.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



## Vortrag



Agnes GLAUS

Dr. PhD MSc

Tumor – und Brustzentrum Zetup St. Gallen

### Cancer-Survivorship – ein (noch) unbedeutendes Thema in der onkologischen Pflege?

Die Survivorship-Bewegung hat in den letzten zwei Jahrzehnten auch in den deutschsprachigen Ländern stark an Bedeutung zugenommen. Viel mehr Menschen, Kinder, Jugendliche und auch Ältere, überleben langfristig eine Krebserkrankung. Sie durchleben akute, langzeitige oder permanente Survivorship-Herausforderung. Dabei stellt sich zuerst die Frage, für wen die Bezeichnung „Survivor“ aus Sicht von Betroffenen oder Professionellen passend und hilfreich sein kann. Ab wann fühlen sich Krebskranke als Survivors? Die Definitionen sind vielfältig. Erfahrung und Literatur zeigen, dass an Krebs erkrankte in unterschiedlichen Situationen als überzeugte Survivors kämpfen und die Kontrolle über ihr Leben zu gewinnen versuchen.

Das Konzept Survivorship spricht viele Dimensionen an, welche weit über die medizinische und pflegerische Versorgung hinausgehen. Die „National Cancer Survivorship Initiative“ (NCSI) setzt das Ziel, „dass die mit Krebs lebenden Personen sowie Personen nach einer Krebserkrankung, diejenige Betreuung und Unterstützung erhalten, die sie benötigen, um ihr Leben so aktiv und gesund wie möglich zu gestalten, so lange wie möglich“. Die bisher übliche, medizinische Nachsorge wird darin als nur ein Aspekt der Gesundheitsversorgung eingestuft. Zusätzliche Komponenten des Survivorship betreffen die akute und langfristige Lebensqualität, die psychische Gesundheit, die Ausübung der beruflichen und familiären Rollen, Fertilitätsfragen, die frühe Erfassung eines Rezidivs oder Zweittumors und die Erfassung von Langzeitfolgen von Krankheit und Therapie sowie die Gesundheitsförderung, Prävention und das Wohlbefinden.

NCSI fordert dafür ein „neues System von Follow-Up (Nachsorge)“, in dem das Erleben der Patienten und die allgemeine Unterstützung (Care) einen wesentlichen Raum einnehmen. Für die Umsetzung einer solchen Betreuung wurden insbesondere in Amerika und England verschiedene Modelle geschaffen, welche von speziellen Survivorship-Kliniken hin bis zur Betreuung in der Hausarztpraxis reichen. Dabei ist nicht zu übersehen, dass die medizinische und pflegerische Kapazität in der onkologischen Gesundheitsversorgung auch in Europa drastisch knapper wird und die zukünftige Anzahl von Menschen mit Survivor-Bedürfnissen stark zunimmt. Diese Unausgewogenheit ist ein Grund mehr dafür, Betroffene selber und ihre Angehörigen zu schulen und in die Gestaltung des Überlebens einzubeziehen. Survivorship-Pläne sind ein Instrument zur Unterstützung dieser Aktivität.

Survivorship-Care-Pläne helfen den Patienten, sich gut zu informieren und sich mit Ungewissheiten auseinander zu setzen. Je nach Konzept umfassen diese Pläne eine Zusammenfassung der Krankengeschichte, mit Diagnose, Therapie, Krankheits- und Therapieverlauf sowie einen Plan für die Nach- bzw. Vorsorge (ONS 2009). Verschiedene Berufsgesellschaften haben dafür Vorlagen geschaffen (z.B. American Society of Clinical Oncology). In diesen Plänen sind die wichtigsten Daten für die Patienten festgehalten. Damit erhalten sie ein Instrument mit der nötigen Information, idealerweise auch Edukation, um vom „Survivor zum Thriver“ zu werden und Verantwortung für sich selber übernehmen zu können.

Der Übergang in die Phase „Survivorship-Care“ hängt von vielen Faktoren ab, nicht zuletzt vom Medizinal- und Versicherungssystem sowie dem Verständnis einer umfassenden Betreuung. Was passiert, wenn die Phase im „Sicherheitsnetz“ der Therapiephase plötzlich endet? Welche Berufsgruppe kann eine wirksame Unterstützung übernehmen? Wer erfasst die Bedürfnisse und die übernimmt die Edukation? Ein Kernpunkt dabei ist die Förderung der Patientenkompetenz, ein Anliegen, welches der Pflege grundsätzlich nahe steht. Können Pflegenden der Onkologie solche Rollen einnehmen? Noch mehr Forschung ist nötig, um den Nutzen und die Kosten von Survivorship-Care zu analysieren, wobei insbesondere eine Gewichtung der Zufriedenheit Betroffener von Interesse ist. Selbsthilfegruppen, wie z.B. die Lance Armstrong Foundation, haben in amerikanischen Ländern eine führende Rolle für die Gestaltung der Survivorship-Phase eingenommen.

#### Weiterführende Literatur

Morgan M A, 2009, Cancer Survivorship: History, quality of life issues and the evolving multidisciplinary approach to implementation of cancer survivorship care plans. *Oncology Nursing Forum*, 36 (4), 429-436.

Khan NF, Rose PW, Evans J, 2011, Defining cancer survivorship: a more transparent approach is needed. *J Cancer Surviv* Sept 9  
 Lance Armstrong Foundation, [www.livestrong.org](http://www.livestrong.org)

National Cancer Survivorship Initiative <http://www.ncsi.org.uk/>

ONS Survivorship:<http://www.survivorship.vc.ons.org>

# Vortrag



Christine WINTERSOHL

Fachgesundheits- und Krankenpflegerin  
für Onkologie, Palliative Care  
Katholische Hospitalgesellschaft Südwestfalen, Olpe

## **Psychosoziale Pflege in der Onkologie – Bedeutung und Realisierung**

Die psychosoziale Pflege ist ein wichtiger Bestandteil der ganzheitlichen und patientenorientierten Pflege. Sie wird oft vernachlässigt oder nur „nebenbei“ verrichtet und hat dennoch einen Einfluss auf die Lebensqualität. Gerade in der Onkologie, in der die Betroffenen und deren Angehörige die Krebsdiagnose als einen tiefen Einschnitt in ihrem Leben erfahren, kann die Kommunikation den Krankheitsverlauf positiv beeinflussen und die Überlebenszeit dadurch verlängern. Ebenso können mithilfe der psychosozialen Pflege psychische Folgeerkrankungen, wie Angst oder Depressionen verringert werden.

Da die Gespräche in der Onkologie oft von anspruchsvollen Themen wie Lebensbedrohung oder Sterben handeln, die Fachwissen erfordern, fühlen sich viele Pflegende unsicher und haben Angst etwas Falsches zu sagen. Dabei braucht es nicht viel, um mit den Betroffenen ins Gespräch zu kommen und auch schwierige Themen zu thematisieren. Wichtig sind vor allem Eigenschaften wie Respekt, Empathie und Echtheit. Neben den Betroffenen sollte ebenfalls das soziale Umfeld Beachtung in der psychosozialen Betreuung finden. Zusätzlich zur Rolle des Unterstützers nimmt es außerdem die des Mitbetroffenen ein und erfährt dadurch eine zusätzliche Belastung.

Zusätzlich soll aufgezeigt werden, wie das Konzept der psychosozialen Betreuung im St. Martinus-Hospital in Olpe realisiert wird.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....







## Vortrag



Cornelia MAHLER

Dr. sc. hum.; M.A. RbP;  
 Gesundheits- und  
 Krankenpflegerin  
 Universitätsklinikum  
 Heidelberg, Abt.  
 Allgemeinmedizin und  
 Versorgungsforschung



Nadja KLAFKE

Dr. (PhD) M.A.  
 Universitätsklinikum  
 Heidelberg,  
 Abt. Allgemeinmedizin  
 und Versorgungsforschung

### **Komplementärmedizinische Pflege und Beratung von krebserkrankten Frauen – Vorstellung der CONGO-Studie**

#### *Hintergrund und Fragestellung:*

Der Bedarf und die Inanspruchnahme von Komplementärmedizin (KM) ist in der Bevölkerung und insbesondere bei onkologischen Patienten stetig steigend. Aktuellen Studiendaten zufolge ergänzt über zwei Drittel aller weiblichen Krebspatientinnen ihre konventionelle Therapie mit Methoden aus dem Spektrum der KM. Häufig suchen Patienten nach sanften naturheilkundlichen Behandlungsweisen, um die physischen und psychologischen Nebenwirkungen des konventionellen Therapieplans zu lindern sowie die Lebensqualität zu erhöhen. Den Einsatz von evidenzbasierten KM Therapien in onkologischen Zentren bezeichnet man als integrative Therapien. Eine systematische Evaluierung solcher einer komplementärmedizinischen pflegerischen Supportivtherapie fand im deutschsprachigen Raum bisher jedoch noch nicht statt – hier setzt die CONGO (Complementary Nursing in Gynecologic Oncology) Studie an. Ziel dieser Interventionsstudie ist es zu überprüfen, ob eine KM Intervention die Lebensqualität und andere patientenorientierte Outcomes bei Patientinnen unter Chemotherapie und auch ihren Angehörigen verbessert.

#### *Methode:*

Eine randomisiert kontrollierte Studie mit 240 Patientinnen wird seit Juli 2014 in zwei Kliniken (NCT Heidelberg, Städtisches Klinikum Karlsruhe) durchgeführt. Die multimodale Intervention wurde von einem interprofessionellem Team zusammengestellt und besteht aus A) Ressourcenorientierter Beratung, B) Pflegerischem KM Maßnahmenpaket, C) Evidenzbasiertem KM Infomaterial (Broschüre, DVD). Patienten erhalten die Interventionen zu Beginn jedes Chemozyklus und beantworten zu den Messzeitpunkten T1-T4 Assessments, um die patientenrelevanten Outcomes zu erheben. Eingeschlossen werden Patientinnen mit einer gynäkologischen Krebserkrankung, Beginn einer neuen Chemotherapie, keine kognitive Einschränkung. Ergebnisse liegen zurzeit noch keine vor bzw. sind ab Mitte 2016 zu erwarten.

#### *Diskussion:*

In der Congo Studie wird erstmals der Nutzen einer komplexen komplementärmedizinischen Pflege- und Beratungsmaßnahme im onkologischen Setting systematisch evaluiert. Die Intervention der Congo Studie sowie damit anfallende Studienaufgaben werden von geschulten onkologischen Pflegefachkräften durchgeführt. Neben den primären Studienzielen wird begleitend evaluiert welche förderliche und hinderliche Faktoren bei der Umsetzung der Interventionen im klinischen Alltag eine Rolle spielen.

# Vortrag



Marita NEUMANN

Gesundheits- und Krankenpflegerin;  
 Gesundheits- und Pflegewissenschaftlerin;  
 Resilienz Zentrum Deutschland



## Resilienz, das neue Zauberwort auch für Pflegende?

Ziel des Vortrags ist es eine Einführung in das Thema Resilienz und die Bedeutung für Pflegende zu geben. Resilienz ist ein Schlagwort in der heutigen Pflegelandschaft. Eine „resiliente Haltung“ ist in Unternehmen nachgefragt - doch was steckt genau dahinter?

Der Begriff Resilienz entstammt der Werkstoffphysik. Danach bezeichnet Resilienz die Fähigkeit eines Stoffes, sich nach einem Moment der extremen Spannung in seine ursprüngliche Form zurück zu bilden. Im Zusammenhang mit der Resilienzforschung und der „resilienten Haltung“ eines Menschen beschreibt der Begriff Resilienz als eine psychische innere Widerstandskraft.

Mitte der 60er Jahre gab es bereits Forschungshinweise darauf, dass es im Zusammenhang mit dem Umfeld und der Entwicklung von Kindern nicht nur Risikofaktoren - sondern auf Schutzfaktoren gibt. Die Entwicklungspsychologin Emmi Werner (USA) forschte im Rahmen einer Langzeitstudie (Kauai-Studie) zum Thema: Beurteilung der langfristigen Konsequenzen von Belastungen vor, während und kurz nach der Geburt und die Dokumentation der Auswirkungen eines ungünstigen Umfeldes in der frühesten Lebenszeit auf die körperliche, geistige und psychosoziale Entwicklung von Kindern. Dabei machte sie eine überraschende Entdeckung: Ein Teil der Teilnehmer ihrer Studie zeigte Haltungen und Fähigkeiten, die sie in Krisensituationen zu schützen schienen. 7 Faktoren konnten aus dieser Studie heraus beschrieben werden, die wirksam dazu beitragen, in schweren Zeiten bestehen zu können.

Zu diesen Faktoren zählen Optimismus, Akzeptanz und Lösungsorientierung als sogenannte Grundhaltungen. Die daraus resultierenden Handlungsfähigkeiten sind: Selbstregulierung, Verantwortung übernehmen, Beziehungsgestaltung und Zukunftsgestaltung. Aus diesen Erkenntnissen heraus entwickelten Monika Gruhl und Hugo Körbächer ihr Resilienzmodell mit dem Ziel, die einzelnen Faktoren trainierbar zu machen. „Resilienz ist eine Bewältigungsstrategie und resiliente Menschen sind wie Stehaufmännchen. Sie können angestoßen werden und geraten aus dem Gleichgewicht, fallen um, aber bleiben nicht liegen. Nach einigem Hin und Her finden sie ihre Mitte und richten sich wieder auf. Diese Menschen können sich optimal an Veränderungen anpassen.“ (Zitat aus: Kraftquelle Resilienz-Das Geheimnis unserer inneren Stärke, Manuskript des ©Resilienzzentrum)



# Workshop Nr. 1



Marita NEUMANN  
Gesundheits- und Krankenpflegerin;  
Gesundheits- und Pflegewissenschaftlerin;  
Resilienz Zentrum Deutschland



## Resilienz erleben, trainieren, mehr erfahren!

Resilienz ist die innere Widerstandskraft, die es uns ermöglicht Krisen zu bestehen und aus ihnen gestärkt hervorzugehen.

Unter der Prämisse Resilienz ist trainierbar, ist das Ziel dieses Workshops, dass die Teilnehmer(innen) Erfahrungen mit einzelnen Faktoren aus der Resilienz machen. Exemplarisch werden die Faktoren: Akzeptanz-„Akzeptiere, was Du nicht ändern kannst“, Selbstregulierung-„Bringe dich in Balance“ und Lösungsorientierung-„Das muss doch auch anders gehen“ bearbeitet.

**Ort:** Gästehaus der Universität (folge den roten Fußabdrücken)  
**Dauer:** 14 – 16 Uhr

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Angela WOCHNIK

Dr. med.  
 KMT-Station am  
 Diakonie Klinikum  
 Stuttgart

Claudia FINK

Onkolog. Fachkrankenschw.  
 Pfleg. Ltg. der Leukämie  
 und Transplantationsstation  
 Universitätsklinikum  
 Düsseldorf

**Frühe Komplikationen nach Stammzelltransplantation aus pflegerischer Sicht - Kommunikation innerhalb der Fachgruppen**

Die hämatopoetische Stammzelltransplantation (HSZT) ist eine Therapieform, die bei bestimmten hämatologischen Erkrankungen für viele Patienten die letzte Heilungschance bietet.

Die einleitende Therapie vor der HSZT (Konditionierung) kann für den Patienten eine extreme Belastung darstellen. Trotz der Fortschritte der letzten Jahre, können nach wie vor Komplikationen nach der HSZT auftreten.

Dieser Workshop richtet sich speziell an Pflegekräfte, die im klinischen Alltag HSZT-Patienten betreuen. Frau Dr. Wochnik, Fachärztin aus dem Diakonie-Klinikum Stuttgart, wird einen Gesamtüberblick über HSZT und deren mögliche Komplikationen geben. In einem weiteren Vortrag wird eine erfahrene Pflegekraft auf die HSZT-Früherkrankung Lebervenenverschluss-Krankheit (VOD) und deren Früherkennung eingehen.

Anschließend möchten wir in einer interaktiven Gruppenarbeit den Umgang mit HSZT-Früherkrankungen erarbeiten: Was ist die aktuelle Klinik-Situation, welche Standards sind im Einsatz, welche könnten für die Früherkennung implementiert werden, wie können diese Themen innerhalb der Fachgruppen kommuniziert werden und was können wir von Kolleginnen und Kollegen lernen?

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und einen regen Austausch zu diesem speziellen Themengebiet!

**Ort:** Kommunikationszentrum 1. OG, Raum K1

**Dauer:** 14 – 17 Uhr

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

# Workshop Nr. 3



**Ines PASCHMANN**  
 Coach und Kommunikations-  
 beraterin Ca-active, EED Mod. I - III  
 Heidelberg

## Wertschätzung – einmal kritisch unter die Lupe genommen

Was bedeutet Wertschätzung eigentlich, welche Formen hat sie? Ist Wertschätzung für Sie z.B. einfach eine angemessene finanzielle Anerkennung Ihrer Leistung oder reicht Ihnen auch ein schlichtes, verbal kommuniziertes Lob für ein bestimmtes Verhalten, als Ausdruck der Dankbarkeit oder ist es für Sie gar am besten keine Reaktion zu erhalten, was einem Zeichen der Zufriedenheit gleichkäme? Wie muss Wertschätzung denn beschaffen sein, damit diese Sie persönlich erreicht und eventuell sogar motiviert, beruflich wie auch privat?

Zitat eines Befragten: „Hm, sind wir hier überhaupt im richtigen Land für einen Exkurs zum Thema Wertschätzung, wir Deutsche ticken doch etwas anders, aber gute Leistung bringen wir allemal!“

Dieser Exkurs gliedert sich in 2 Teile: im ersten findet eine offene Diskussion statt, in dem wir den Stellenwert sowie unterschiedlichste Formen der Wertschätzung erörtern, im zweiten möchte ich ein paar Werkzeuge und erprobte Verhaltensweisen vorstellen, die „wertschätzende Kommunikation“ erleichtern.

**Ort:** Seminarraum 1 im Gebäude 154 (Personalratsgebäude)  
**Dauer:** 14 – 16 Uhr

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

# Workshop Nr. 4



**Carolin SCHMAUSER**  
Dr. phil., Psychoonkologin,  
Coach, Trainerin im Bereich Gesundheit und Beruf,  
Bibliotherapeutin, Entspannungstherapeutin

## Wie kann ich glücklicher werden?

Der Workshop ist als praxisorientierte Erweiterung des Vortrags „Pfleger als Glücksbringer – und wer sorgt für ihr Glück?“ gedacht. Wer ist zuständig für Ihr Glück? Inwieweit sind Sie Opfer der äußeren Umstände, wie viel Einfluss haben Sie selbst?

Erleben Sie sich generell als eher glücklichen oder eher unglücklichen Menschen? Wie ergeht es Ihnen momentan bzw. in ihrer augenblicklichen Lebenssituation? Auf der Grundlage moderner wissenschaftlicher Forschungen und Erkenntnisse über die „Schlüssel zum Glück“ wollen wir gemeinsam an den allgemein gültigen und an den für Sie besonders in Frage kommenden individuellen Strategien arbeiten, ein noch erfüllteres Leben zu führen. Diese Ergebnisse können sie direkt im Anschluss an das Seminar beherzigen und umsetzen.

**Ort:** Max Kade Haus Seminarraum  
**Dauer:** 14 – 16 Uhr

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

# Workshop Nr. 5



**Christian SCHÖNWITZ**  
Gesundheits- und Krankenpfleger;  
Achtsamkeitstherapeut an der  
allgemeinen Psychiatrie der Universität Heidelberg

## Achtsamkeit /Achtsamkeitsbasierte Stressbewältigung

Sich SELBST-BEWUSSTSEIN ist die Voraussetzung dafür, eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen, um sie dann - mit einer wertschätzenden und eben nicht bewertenden inneren Haltung sich selber und anderen Menschen gegenüber - mitteilen und leben zu können.

Achtsamkeit bedeutet, Möglichkeiten kennenzulernen und Wege zu erlernen, die uns einen Zugang zu innerer Ruhe und Stärke ermöglichen.

Ein Ziel ist es, einen Umgang mit Stress zu erlernen der es uns ermöglicht, ihn besser zu tolerieren und reduzieren zu können.

Inhalte:

- Das verständliche beantworten offener Fragen der Teilnehmer
- Eine kurze theoretische Einführung zum Thema Achtsamkeit, wobei der Schwerpunkt auf der Praxis liegt, welche folgende Übungen beinhaltet:
  - Atemübungen
  - Body-Scan
  - Sitzmeditation
  - Gehmeditation

Ein wertvoller Bestandteil des Seminars ist der persönliche Austausch untereinander nach den Übungen.

Für das Seminar sind keinerlei Vorerfahrungen zu den Themen Achtsamkeit und Meditation erforderlich. Menschen mit körperlichen Einschränkungen sind herzlich willkommen.

**Ort:** Kommunikatuionszentrum 1. OG Raum K2  
**Dauer:** 14 – 17 Uhr

.....  
.....  
.....

## News aus der onkologischen Weiterbildung

### Angehende Meister der Onkologischen Pflege präsentieren:

Dienstag, den **12. Mai 2015** von **14 – 15.45 Uhr**  
im **Kommunikationszentrum des Deutschen Krebsforschungszentrums Heidelberg**



#### **Erstellung eines Schulungskonzeptes für Neuroonkologische Mitarbeiter im Bereich Tumorthherapie**

Jessica THOME

Gesundheits- und Krankenpflegerin  
Neuroonkologie  
Universitätsklinikum Heidelberg



#### **Bewegungsförderung von hämatologischen Patienten beim stationären Aufenthalt**

Hilke KAHL-PFAUSER

Gesundheits- und Krankenpflegerin  
Hämatologie / Onkologie  
Klinikum am Gesundbrunnen Heilbronn



#### **Implementierung einer Tracheostoma - Sprechstunde in der HNO Klinik Heidelberg**

Elena FEIDEN

Gesundheits- und Krankenpflegerin,  
Hals-Nasen-Ohren Klinik  
Universitätsklinikum Heidelberg



#### **Frühaufklärung in palliativen Situationen - nur ein Traum Pflegender?**

Christiane SCHULZ

Gesundheits- und Krankenpflegerin,  
Hämatologie/Onkologie  
Universitätsklinikum Mannheim

## Stadtführung

### Henker, Heiler, arme Sünder

Am Kornmarkt befand sich das mittelalterliche Spital. Der Bader schröpfte, ließ zur Ader und der Medicus nahm die Urinbeschau vor. Wer wüsste darüber besser zu berichten als ... die Henkersfrau!

Schließlich ist sie mit Recht Stolz auf ihren Mann, dem besten Chirurgicus der Stadt, und selbst Expertin in magische Heilpraktiken, Kräuterkunst und Giftmischungen!

Der Weg durch die Altstadt führt Sie zu den Stätten ihres Alltags und beantwortet mancherlei Fragen: Was steht hinter Redewendungen wie »die Sau rauslassen« und wann wurden in der Anatomie zum ersten Mal Leichen seziiert?



Susanne Späinghaus



#### Treffpunkt:

Start ist um 17 Uhr am Löwenbrunnen auf dem Universitätsplatz.

Sie fahren von der Chirurgischen Klinik mit dem Bus-Nr. 32 in Richtung Universitätsplatz (Abfahrt 16:29 oder 16:39 Uhr - Fahrzeit 20 Minuten).

Dauer: ca. 90 Minuten

# Vortrag



Bärbel OFENLOCH

Gesundheits- und Krankenpflegerin für Onkologie  
Brustzentrum am Klinikum Worms

## Mit pflegerischer Unterstützung extreme chemotherapiebedingte Appetitlosigkeit durchbrechen

### Einen **Guten Appetit?!**

haben viele Patienten mit einer onkologischen Erkrankung bzw. während einer onkologischen Therapie häufig nicht mehr. Appetit bedeutet Lust auf Essen und Genuss. Bei Appetitlosigkeit (Inappetenz) ist dieses Bedürfnis nicht mehr vorhanden. Viele Patienten entwickeln eine besondere Abneigung gegen bestimmte Nahrungsmittel. Hält der Appetitverlust länger an, lässt auch das Hungergefühl allmählich nach, was über kurz oder lang ein Gewichtsverlust bedeutet.

Mangelnder Appetit ist ein Allgemeinsymptom, das bei vielen Krankheiten/Therapien auftreten kann. Beschreiben Patienten ihre Symptome, stehen Krankheitszeichen wie Übelkeit, Erbrechen, Geschmacksverlust/Irritationen, Mundschleimhautveränderungen, Obstipation, Diarrhö und zum Schluss ungewollter Gewichtsverlust im Vordergrund, die Appetitlosigkeit ist quasi inbegriffen. Mangelnder Appetit kann natürlich auch durch die Tumorerkrankung selbst bedingt sein, bei gastrointestinalem Auftreten zum Beispiel.

Eine ausreichende supportive Therapie sollte Voraussetzung sein, um die Begleitsymptomatik weitestgehend zu beheben, was bleibt, ist aber leider oft der fehlende Appetit. Eine gute Aufklärung im Vorfeld, vor allem auch von pflegerischer Seite, ist obligat.

Neben der Behandlung der körperlichen Symptome sollten auch die Lebensphasen, Lebensumstände und psychischen Belastungen Beachtung finden, gerade hier können wir als Pflegekräfte hilfreich sein.

Eine Appetitlosigkeit stellt sich somit als ein sehr individuelles Problem dar und sollte auch als solches angegangen werden.

.....

.....

.....

.....

# Vortrag



Anna WOJAHN

Gesundheits- und Krankenpflegerin für Onkologie;  
Tagestherapiezentrum Universitätsmedizin Mannheim

## **Pflegende bewirken etwas - Einfluss von Patientengruppenschulungen auf Copingstrategien krebskranker Menschen**

Maligne Krebserkrankung erfasst Menschen in allen Lebensphasen und zieht immer eine ganze Reihe von Schwierigkeiten nach sich. Das ganze Lebensspektrum, die eigene Persönlichkeit, das familiäre und soziale Umfeld und der bisher gelebte Lebensplan sind dadurch sehr beeinflusst. Die Wechselhaftigkeit und Unberechenbarkeit der Krebserkrankung stellt die Patienten vor zahlreiche Herausforderungen, so müssen sie lernen, mit den krankheits-, und therapiebedingten Beschwerden umzugehen. Die Patienten sind auf die professionelle Hilfe angewiesen und benötigen fachkompetente Information und Beratung (über die Erkrankung und ihre Symptome, Therapiefolgen und Management von Therapienebenwirkungen etc.), denn nur so kann eine Anpassung an die Erkrankung und an die Behandlung besser gelingen.

Die Versorgung krebskranker Patienten beansprucht mehr als herkömmliches Pflegehandeln bei den Aktivitäten des täglichen Lebens, sowie insbesondere bei Selbstversorgungsdefiziten. Erweiterter Aufgabenbereich, wie pflegerische Beratung und Schulung, sowie fachliche und kommunikative Kompetenzen sind notwendig, um eine bedarfs- und bedürfnisgerechte Pflege zu gewährleisten, die den vielfältigen und komplexen Copinganforderungen standhalten kann.

Der Patientenedukation wurde in den letzten Jahren im Gesundheitswesen immer mehr Bedeutung eingeräumt. Ihre Integration in das berufliche Praxisfeld zeichnet nicht nur qualifizierte Pflege aus, vielmehr ist sie eine professionelle Hilfeleistung bei der Krankheitsbewältigung krebskranker Menschen.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

# Vortrag



Johannes RAUCH

Gesundheits- und Krankenpfleger für Onkologie;  
Palliative Care Nurse  
Klinikum Aschaffenburg

## **Onkologische Pflege bewegt! Bewegungstherapie – Eine Herausforderung für Pflegende und Patienten.**

Bei einer Tumorerkrankung kann körperliche Aktivität als therapeutische Maßnahme eingesetzt werden. Durch Bewegungsmangel gerät der Patient in einen gefährlichen Teufelskreis, in dem die körperliche und psychische Leistungsfähigkeit abnimmt. Die Kommission „Krebs und Sport“ der Deutschen Krebsgesellschaft empfiehlt daher tägliche körperliche Aktivität für Tumorpatienten, die im Idealfall bereits in der Akutklinik beginnt.

Der Krankenpflege kommt bei der Durchführung eine maßgebliche Rolle zu. Sie begleitet, berät und motiviert den Patienten und sorgt damit für die Aktivierung und Förderung seiner Ressourcen. Der Patient erhält dadurch die Möglichkeit, einen aktiven Part in seiner Behandlung zu übernehmen und selbst einen Beitrag zur eigenen Gesundheit zu leisten.

Anhand von aktuellen Studien wird die wissenschaftliche Evidenz zum Thema körperliche Aktivität bei einer Tumorerkrankung aufgezeigt. Es wurde nachgewiesen, dass mit gezielten bewegungstherapeutischen Übungen bei verschiedenen Tumorerkrankungen überzeugende Ergebnisse erzielt werden können.

Wie Patienten in der Akutklinik körperlich aktiv werden können und welche Trainingsmethode dafür geeignet ist wird in diesem Vortrag anhand vom „aeroben Ausdauertraining“ und dem „sanften Krafttraining“ präsentiert. Durch die Teilnahme an einem bewegungstherapeutischen Angebot können Effekte auf die Physis, die Psyche sowie auf sozialer und edukativer Ebene erreicht werden. Das gemeinsame Ziel der Bewegungstherapie ist die Verbesserung der Lebensqualität.

.....

.....

.....

.....

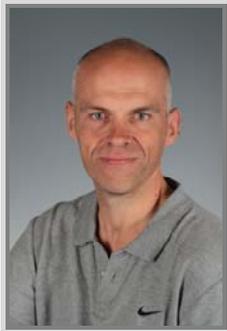
.....

.....

.....

.....

# Vortrag



Jörn GATTERMANN

Diplom-Berufspädagoge  
Bildungszentrum für Gesundheits-fachberufe; Bereichsleitung Fort- und  
Weiterbildung / IBF  
Klinikum Bremen-Mitte

## **Wir können! Wir wollen! Wir dürfen! Die Perspektive des „Skill Mixes“ in der Onkologie**

Das Thema „neue Aufgabenverteilung“ ist für onkologische Stationen nicht neu. Diskussionen über die Delegation ärztlicher Tätigkeiten an die Pflegenden und den Einbezug von Hilfskräften im Stationsalltag sind älter als die heute im Gesundheitswesen Tätigen selber. Durch Kostendruck, Fachkräftemangel und gestiegene Anforderungen an alle Beteiligten ist das Thema „Skill Mix“ - ist die Frage: „Wer macht was mit welcher Qualifikation?“ - jedoch auf neue Weise aktuell geworden. In den Blick zu nehmen sind dabei insbesondere folgende Gruppen: Dreijährig examinierte Pflegenden, Pflegenden mit Zusatzqualifikationen und/ oder Fachweiterbildung, Pflegenden mit einem Studienabschluss, Pflegehilfskräfte mit sehr unterschiedlichen Bildungsabschlüssen, Medizinische Fachangestellte und Ärzte.

Im Verlauf des Vortrags wird diese neue Bedeutung des Themas „Skill Mix“ von verschiedenen Seiten dargestellt und auf onkologische Bereiche bezogen. Leider wird es nicht möglich sein genaue Definitionen des Aufgabenzuschnitts der unterschiedlichen Qualifikationsniveaus anzubieten und auch auf Ergebnisse universitärer Forschung zu dem Thema wird eher am Rande eingegangen. Dafür ist die Datenlage zum Thema bislang noch nicht eindeutig genug und es klafft häufig eine Lücke zwischen dem was formell geregelt ist und dem was inoffiziell gängige Praxis ist. Vorgestellt werden erste Ergebnisse, die sich aus einem Projekt zur Weiterentwicklung des Pflegesystems am Klinikum Bremen-Mitte, hinsichtlich des Themas ableiten lassen. Ziel dabei wird es sein, praxistaugliche Ansätze zur Diskussion zu stellen und einen positiven Beitrag zur Entwicklung einer gelingenden Skill-Mix-Perspektive anzubieten, in der sich Pflegenden mit dem was sie können auf unterschiedlichen Niveaustufen einbringen wollen und jenseits aller Graubereiche auch dürfen.

.....

.....

.....

.....

.....



# Vortrag



Marion MECKLENBORG  
Fachkrankenschwester Onkologie;  
Krankenhaus  
St. Joseph Stift Bremen

## **Wenn wir gemeinsam etwas tun, dann ist es Unseres“ – vom gemeinsamen Weg eines Pflorgeteams mit einer onkologischen Fachkrankenschwester zu einem onkologischen Pflegekonzept**

Wenn wir etwas gemeinsam tun..... bis es soweit war, war es ein langer und steiniger Weg.

Rückblickend kam mit der Weiterbildung onkologische Fachkrankenpflege der palliative Gedanke an das Krankenbett. Das palliative Verständnis, die Kommunikation mit dem Patienten und die Überleitung in das Hospiz waren zum Teil neu und schwierig für einige Pflegenden und Vorgesetzte. Mit den Jahren veränderte sich die Einstellung und Sichtweise der Pflegenden.

Sie erkannten die Wichtigkeit des palliativen Gedankens und spürten die Dankbarkeit der von ihnen umsorgten Patienten und Angehörigen.

Mit der Erarbeitung des von Onkozert geforderten onkologischen Pflegekonzeptes wurde noch einmal klar, wie sehr sich das Pflorgeteam weiterentwickelt hatte.

Mittlerweile “ist es Unseres“ der palliative Gedanke ist im Team angekommen, ebenso die gute, respektvolle Zusammenarbeit zwischen onkologischer Fachpflege und Pflorgeteam.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

# Vortrag



Carolin SCHMAUSER

Dr. phil., Psychoonkologin,  
Coach, Trainerin im Bereich Gesundheit und Beruf,  
Bibliotherapeutin, Entspannungstherapeutin

## **Pflegende als Glücksbringer – und wer sorgt für ihr Glück?**

Was ist Glück? Wie kann ich glücklich sein? Fragen, die Menschen auf der ganzen Welt wohl seit jeher beschäftigen. Der Vortrag stellt traditionelle und moderne Ergebnisse des Nachdenkens über das Phänomen Glück vor. Er beschäftigt sich mit den verschiedenen Arten, den Ursachen des Glücks und mit dem Anteil äußerer Umstände und innerer Haltung.

Was bedeutet Glück im konkreten Kontext der Pflege, im Dialog zwischen Pflegern und Patienten? Wie abhängig ist Glücksempfindung von Wertschätzung und Stolz? Wie gestaltet sich das Verhältnis von Geben und Nehmen? Und wie passt die fundamentale Erfahrung von Stress, Unglück, Leid, Schmerz, Trauer dazu?

Der Vortrag will darüber hinaus auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse eine Übersicht über die Möglichkeiten und Schritte geben, glücklicher werden können. Denn Glück ist nicht nur „Glückssache“.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Akademie für Gesundheitsberufe

Heidelberg

## WEITERBILDUNG

### Pflege krebskranker, chronisch-kranker Menschen



Beginn: jährlich

Telefon: 06221 / 56-6129

Email: [afg.FW0nkologie@med.uni-heidelberg.de](mailto:afg.FW0nkologie@med.uni-heidelberg.de)

Internet: <http://onko.afg-heidelberg.de>

